

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt zu Bad Schandau und des Finanzamtes Sebnitz
Gemeindeverbands-Girokonto: Bad Schandau 36 :: Bankkonto: Dresdner Bank Zweigstelle Schandau :: Postcheckkonto: Dresden Nr. 333 27

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Draht-Adresse: Elbzeitung Bad Schandau



Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingießhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtshof, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele — Verantwortlich: R. Rohrlapper

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe erfolgt nachm. 5 Uhr. Bezugspreis: monatlich 21 M., durch Boten oder die Post (einschließlich Postgebühren) 23 M. Einzelne Nr. 1,50 M. Bestellungen nehmen die Verteiler und Postanstalten, sowie Zeitungsboten an

Anzeigenannahme bis spätestens vormittags 9 Uhr, spätere Anzeigen am Tage vor dem Erscheinen erbeten. Ortspreis für die Kleinanzeigen: 3.— M., für auswärtige Anzeigen 4.— M. (tabellarischer und schwieriger Satz nach Vereinbarung), Reklame und Eingeladene die Seite 15 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt

Wichtigkeiten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Auslieferung, Betriebsstörung berechtigt den Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Befreiung der Zeitung.

Nr. 166

Bad Schandau, Dienstag, den 18. Juli 1922

66. Jahrg.

Für eilige Leser.

- * Die deutsche Regierung hat den Allierten in einer Note mitgeteilt, daß sie die Zahlungen aus dem Ausgleichsverfahren nicht mehr leisten kann.
- * Die Verhandlungen zwischen den Parteiführern im Reichstage streben eine Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Mittelparteien und einen großen Block der Mitte an.
- * Die Regierungsparteien des Reichstages haben einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Reichsregierung für Maßnahmen zum Schutze der Republik einen Kredit von vorläufig 75 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen.
- * Der Sozialdemokratische Parteivorstand hat den nächsten Parteitag auf Sonntag, den 17. September nach Augsburg einberufen.
- * Das altrussische Zentralkomitee hat eine grundlegende Neuordnung des russischen Privateigentumsrechtes beschlossen.

Die Grenzen unserer Leistungen.

Zahlungseinstellung im Ausgleichsverfahren.
Die deutsche Regierung hat in Paris, London, Rom und Brüssel eine Note überreicht, in der sie betont, daß es Deutschland unmöglich ist, weiterhin die Zahlungen im Ausgleichsverfahren zu leisten. In der Note werden die bereits in der Moratoriumsfrage geltend gemachten Gesichtspunkte noch einmal dargelegt. Es handelt sich dabei um die Rückzahlung von Privatbesitz, nicht um die Reparationszahlungen. Gleichzeitig hat die Reparationskommission der deutschen Regierung in einer Note den Wunsch ausgesprochen, daß das Wiesbadener Abkommen am 20. d. Mts. in Kraft trete.

Poincarés böswillige Entstellungen.

Gegenüber den einfachen Tatsachen, welche die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit klar erweisen, legt Poincaré nach wie vor die Neigung an den Tag, uns zu verdächtigen und zu schädigen. Er will bei seiner bevorstehenden Unterredung mit Lloyd George folgende Schritte fordern, die genau entgegengesetzt sind den von der englischen Regierung vorgeschlagenen drei Verhandlungsetappen: 1. Die Notwendigkeit, der Welt zu erklären, daß Deutschland ab sofort die Verantwortung über die herbeigeführt hat. 2. Der einzige Weg, um mit Deutschland zu unterhandeln, liege in einem gemeinsamen Vorgehen der Allierten. 3. Poincaré wird auf der Notwendigkeit bestehen, von Deutschland bestimmte Finanzreformen zu verlangen. Ferner soll die Reparationskommission nächsten einen scharf verurteilenden Bericht über die deutsche Zahlungsunfähigkeit veröffentlichen. Das soll natürlich als Vorwand dienen, neue Sanktionen zu ergreifen und besonders eine Kontrolle über die deutschen Finanzen auszuüben.

Neues Eigentumsrecht in Rußland.

Moskau, 17. Juli.

Den „Iswestija“ zufolge hat das Allrussische Zentralkomitee die nachstehende Verordnung über die grundlegenden Privateigentumsrechte beschlossen:

Allen Staatsbürgern, deren Rechte auf gesetzlichem Wege nicht beschränkt worden sind, wird das Recht eingeräumt, auf dem Territorium der R. S. F. S. R. und der verbündeten Sowjetrepubliken Handels- und Industrieunternehmen zu organisieren.

Allen Staatsbürgern, deren Rechte nicht beschränkt worden sind, sind folgende Eigentumsrechte und deren gesetzlicher Schutz zu gewähren:

Das Eigentumsrecht auf bis zum Erscheinen dieser Verordnung von den örtlichen Sowjets nicht nationalisierte Bauflächen in Städten und Dörfern, mit dem Recht der Veräußerung dieser Bauflächen und Übertragung des Eigentums an dem Grundstück an den Käufer. Auf Bauverträge ist die Übertragung des Eigentums nicht zulässig. Das Recht der Bebauung von Grundstücken in Stadt und Land nach vorhergehendem Abkommen mit den lokalen Regierungsorganen. Das Eigentumsrecht an Mobilitäten, die sich in Fabriken, Werkstätten, Handels- und Industrieunternehmen befinden, an Produktionsmitteln aller Art, landwirtschaftlichen Produkten und Industrieerzeugnissen, Waren, deren Privatumsatz durch gesetzliche Bestimmungen nicht verboten ist, Geldkapital, und häuslichen Bedarfsartikeln und Gegenständen zum persönlichen Gebrauch. Das Recht, die Sachgüter zu verpfänden oder mit Hypotheken zu belasten. Das Recht auf Erfindungen, das Autorenrecht, das Recht auf Warenzeichen, Industrie- und Zeichnungen in den vom Gesetz gezogenen Grenzen. Das gesetzliche und testamentarische Erbrecht für Ehefrauen und Nachkommen in direkter Linie auf eine Erbmasse, die einen Wert von 10 000 Goldrubel nicht übersteigt. Eine Ausnahme ist hier nur in Fällen gestattet, die durch ein besonderes Gesetz vorgehoben sind. Das Recht, Verträge, die vom Gesetz nicht verboten sind, abzuschließen.

Zivilrechtliche Streitigkeiten werden auf gerichtlichem Wege entschieden. Diese Verordnung ist nicht rückwirkend und gibt früheren Eigentümern, deren Besitz auf Grundlage des revolutionären Rechts vor Veröffentlichung dieser Verordnung enteignet worden ist, nicht das Recht, die Rückgabe ihres Eigentums zu fordern.

Die Mörder Rathenaus gestellt. Selbstmord der Attentäter.

Sulza (Thür.) Gestern abend wurden durch Kriminalbeamte auf der Burg Saaleck die beiden Teilnehmer am Attentat auf Rathenau ermittelt. Als die Polizei zur Festnahme schreiten wollte, flüchteten sie auf den Burgturm, wo sie sich erschossen.

Sulza. Die Polizei hatte die Burg schon um 3 Uhr umzingelt, so daß an ein Entkommen der Mörder nicht mehr zu denken war. Gegen 7 Uhr abends sprengte man das Tor, um die beiden Mörder aus dem Turm zu holen. Als die Polizei die Treppe hinaufstürmte, rief einer der Täter ihr entgegen: „Ihr Feiglinge!“ Gleich darauf fielen zwei Schüsse. Bei Öffnung der Tür fand man beide in ihrem Blute tot vor.

Rechtsblock, Linksblock — Block der Mitte.

(Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter).

m. Berlin, 17. Juli.

Wenn man jetzt täglich Erörterungen über einen Rechtsblock und einen Linksblock hört, die angeblich im Reichstag vorbereitet werden, so muß man von vornherein auf die Übertreibung und auf die gefährliche Einstellung aufmerksam machen, die bei einer solchen Ausdrucksweise unvermeidlich wird. Kein Mensch denkt daran, durch die Zusammenfassung aller oder doch der meisten nichtsozialistischen Parteien gegenüber der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft eine Grenzlinie zwischen Bürgern und Arbeitern zu ziehen. Das könnte äußerst verhängnisvoll werden und würde nur dazu führen, daß im Reichstage die gleichen unheilbaren Zustände einreißten, wie sie beispielsweise im sächsischen und im braunschweigischen Landtag bestehen. Dort ist eine feste Mehrheitsbildung überhaupt nicht mehr möglich, weil die Opposition und die Regierungspartei annähernd gleich stark sind. Sehr bemerkenswert sind in dieser Hinsicht die Worte des demokratischen Führers, Abg. Petersen, der über den Plan der beiden Arbeitsgemeinschaften u. a. schreibt: „Nur wenn beide Arbeitsgemeinschaften der Mitte bereit sind, miteinander die Koalition der Mitte zwecks Fortführung der bisherigen Politik zu bilden, liegt diese Entwicklung im Interesse unseres Vaterlandes nach innen und nach außen. Das förmliche Gerede von einem Block der Bürgerlichen gegen den Block der Sozialisten im Sinne früherer Zeit kann nur der anstimmen, der die Dinge nicht klar sieht oder der sie aus agitatorischen Gründen verzerren will.“

Der vergangene Sonntag brachte eine Besprechung der Parteiführer vom Zentrum, von den Demokraten und der Volkspartei über die Frage einer bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft. Der Montag gab den Fraktionen Gelegenheit zur Beschlussfassung. Beim Zentrum, das die ganze Anregung gegeben hatte, war ein Beschluß nicht nötig. Die Demokraten stellten sich fast einstimmig auf den Boden dieser Idee und die Volkspartei erklärte sich zu Verhandlungen bereit, wenn auch die Waherliche Volkspartei dazu herangezogen würde. Ob das ganze Projekt vor den Ferien noch praktisch in die Erscheinung treten kann, bleibt dahingestellt. Auch bei den Sozialdemokraten und den Unabhängigen gab es eingehende Beratungen. Manche Kreise der Linken wollten als Antwort auf den bürgerlichen Plan nunmehr die sozialistische Arbeitsgemeinschaft zu einer Fraktionsgemeinschaft ausbauen. Das haben jedoch die Sozialdemokraten abgelehnt. Ebenso erklärten sie sich erneut gegen eine Erweiterung der Regierung nach rechts, und da sie gleichzeitig den Unabhängigen den Rat gaben, jetzt nicht auf der Ernennung eines Ministers aus ihren Reihen zu bestehen, sondern die ganze Regierungsfrage bis auf den Herbst zu vertagen, so rechnete man heute im Reichstage, obwohl noch keineswegs alle Klippen umsegelt waren, doch mit einem glatten Einlaufen in den von allen Seiten erwünschten Ferienhafen, ohne erst noch neue Krisenstürme zu überstehen. Die Arbeitsgemeinschaften, die bei den bürgerlichen und den sozialistischen Parteien ein engeres Hand-in-Hand-Gehen ermöglichen sollen, würden sich, wenn sie dann zum Herbst vielleicht in die Praxis übertragen werden, nur auf die Tätigkeit im Reichstage, nicht aber auf die Parteien im Lande erstrecken. Ihren Sinn können sie jedoch nur erfüllen, wenn sie eine weitergehende Einigung vorbereiten und nicht etwa alte Trennungslinien vertiefen. Eine Mehrheit für sich allein hat keine von beiden, und schon dadurch sind sie darauf angewiesen, statt zweier getrennter Gruppen mit der Zeit zu einem großen Block der Mitte zusammenzuwachsen.

Die Verhandlungen mit der Garantiekommission.

Berlin, 17. Juli. In der erst auf Dienstag festgesetzten Abreise des Garantiekomitees und den inzwischen stattgefundenen Verhandlungen erfährt die Z. N. von unterschiedlicher Seite, daß die in der Presse zum Ausdruck kommende optimistische Beurteilung der bisherigen Verhandlungen nicht den Tatsachen entspricht, sondern daß vielmehr sehr große Schwierigkeiten aufgetreten sind. Insbesondere in bezug auf die Frage der Maßnahmen gegen die Kapitalflucht und vor allem der Finanzkontrolle. Der Optimismus ist entstanden durch entsprechend gefärbte Berichte aus französischer Quelle, die von der deutschen Presse übernommen worden waren, ohne dabei auf Widerspruch an deutscher amtlicher Stelle zu stoßen.

Die Zwangsanleihe beschlossen.

Berlin, 17. Juli. Der Reichsrat nahm heute in dritter Lesung die Gesetzentwürfe zur Änderung der Einkommenssteuer und der Erbschaftsteuer, sowie die Vorlage über die Zwangsanleihe mit großer Mehrheit an. Die Zwangsanleihe ist damit auf 70 Milliarden Mark festgesetzt worden.

Dr. Simons

zum Reichsgerichtspräsidenten ernannt.

Berlin, 17. Juli. Im Reichsrat fand heute die Wahl eines Nachfolgers für den verstorbenen Reichsgerichtspräsidenten Dr. Delbrück zur Verhandlung. Der Ausschuß des Reichsrates schlägt, wie der Berichterstatter mitteilte, einstimmig den früheren Minister des Inneren Dr. Simons vor. Der Berichterstatter wies dem Vorgesetzten warmen Worte und glaubte, daß er der geeignete Mann an diesem Platze sei. Der Reichsrat stimmte zu.

Kabinetts Korfanty erledigt.

Warschau, 17. Juli. Die Aussichten auf ein Kabinetts Korfanty können infolge des scharfen Widerstandes Pilsudskis vorderhand als erledigt gelten.

Was an Waffen abgeliefert wurde.

Das erfundene deutsche Kriegsgespinnst.
An die Entente sind von Deutschland seit dem Friedensschluß abgeliefert worden: 5 882 366 Gewehre und Karabiner, 104 612 Maschinengewehre, 28 446 Minenwerfer und -rohre, 54 791 Geschütze und Geschützrohre, 14 014 Flugzeuge und 27 711 Flugzeugmotoren. Deutschland hat im ganzen 100 000 Mann Reichswehr, keine Kriegsinindustrie mehr, so daß tatsächlich die Bewaffnung der Reichswehr alles darstellt, was an Kriegszug vorhanden ist. Frankreich verfügt zurzeit über 805 000 Mann stehendes Heer, die ihm politisch verbundenen Staaten, Belgien 113 000, Polen 300 000, die Tschechoslowakei 250 000. Frankreich allein kann sein Heer bei der Mobilmachung auf über 5 Millionen vermehren. Frankreich hat seine Kriegsbefehle erhalten und ergänzt. Deutschland dürfte im ganzen nur 1926 Maschinengewehre und 288 Geschütze behalten. Frankreich beherrscht die Luft in Mitteleuropa und im nahen Osten mit seiner zahlreichen, glänzend ausgestatteten und organisierten Luftflotte. Deutschland hat kein Militärflugzeug.

Was demgemäß von dem in Frankreich bei allen Gelegenheiten an die Wand gemalten „Deutschen Kriegsgespinnst“ zu halten ist, ergibt sich von selbst. Wer bei der wirklichen Sachlage von der Möglichkeit spricht, Deutschland könne Frankreich überfallen, kennt entweder die militärpolitischen Zusammenhänge nicht, von denen er redet, oder spricht beuht die Unwahrscheinlichkeit.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Neue Teuerungsmassnahmen für die Beamten.

Während der Montag-Sitzung des Beamtenausschusses des Reichstages gab ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums die Erklärung ab: daß der Reichsfinanzminister sich nicht der Notwendigkeit verschleie, in eine erneute Teuerungssaktion einzutreten und daß der Reichsfinanzminister noch in dieser Woche in Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen eintreten werde.

Der Ausbau der Reichseisenbahnen.

Nach Zeitungsnachrichten sollte in den Kreisen der allierten Regierungen die Ansicht herrschen, daß der gegenwärtige Fehlbetrag der Reichsbahn um mindestens neun Milliarden Mark verringert werden könnte, wenn ein Teil des geplanten Ausbaues des Eisenbahnnetzes als überflüssig bezeichnet und vom Programm gestrichen würde. Auf eine diesbezügliche Anfrage hat der Reichsverkehrsminister geantwortet, daß die Regierung den beteiligten Stellen der allierten Regierungen gegenüber nachdrücklich betont hat, daß die Anforderungen des außerordentlichen Haushalts für die Ausgestaltung der Reichsbahnen mit Rücksicht auf den gesunkenen Geldwert nur zur Deckung des allerdinglichsten Bedarfs hinreichen

und hinter den Anwendungen der Vorkriegszeit um ein Mehrfaches zurückbleiben.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Die erste Sitzung der deutsch-polnischen Konferenz in Warschau wurde am Sonnabend eröffnet. Dabei betonte der Vertreter Polens: Die polnische Regierung erachtet die gegenwärtigen Verhandlungen für ein neues Glied in der Kette ihrer bekämpften Friedensbestrebungen. In seiner Antwort betonte Ministerialdirektor von Stockhammern, daß die deutsche Regierung von demselben Wunsch nach Verständigung getragen werde wie die polnische Regierung. Es unterliege keinem Zweifel, daß bei beiderseitigem guten Willen eine endgültige Vereinbarung erreicht werde, die die Grundlage schaffen werde zu einer gedeihlichen Entwicklung beider Länder.

Waffenverbot in Oberschlesien.

Eine Verordnung des Regierungspräsidenten von Oppeln fordert die Bevölkerung auf, alle Militärwaffen und Militärmunition freiwillig bis zum 15. August abzuliefern. Für den Zeitverlust und die Transportkosten, die durch die Ablieferung entstehen, wird Entschädigung gezahlt. Nach dem 15. August wird mit Zwangsmahnahmen gegen alle diejenigen vorgegangen, die sich in unbefugtem Besitz von Militärwaffen befinden. Die Jagdwaffeninhaber können ihre Jagdwaffen behalten. Der Selbstschutz ist bekanntlich aufgelöst.

Die gerechte Forderung des Rheinlandes.

Die Tagung des rheinischen Provinziallandtages in Düsseldorf wurde vom Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Jares, mit einer Ansprache geschlossen, in der er die einmütige Auffassung aller Parteien des Hauses betonte, daß die Rheinlande von der wachsenden Einsicht der Völker eine baldige Änderung des Versailler Vertrages erwarten und insbesondere zuversichtlich hoffen, daß das Unrecht der „Sanktionen“ baldmöglichst aufgehoben werde. Ferner hofften die Rheinlande, daß es der Reichs- und der Staatsregierung gelingen werde, die Forderung des Volkswirtschafters nicht zur Ausführung kommen zu lassen, wonach bestehende Bahnanlagen zerstört und Bahnpfade unterdrückt werden sollen, die für das rheinische Wirtschaftsleben dringend notwendig seien.

Die Polizeibeamten zum Schutzgesetz.

Auf der vierten Tagung der Polizeibeamten Deutschlands in Stuttgart wurde zu dem Gesetzentwurf zum Schutz der Republik eine Entschließung einstimmig angenommen, wonach der Reichsverbandstag den Entwurf eines Gesetzes zum Schutz der Republik billigt und weiter erklärt wird, daß eine verfassungstreue Polizeibeamtenschaft gerade in der jetzigen Lage ihre eigenen Interessen hinter die des Volksganzen zurückstellen und solche notwendigen gesetzlichen Maßnahmen billigen müsse.

Frankreich.

× Eine Kundgebung für den Frieden wurde am Sonntag in Paris veranstaltet. Es beteiligten sich Vertreter der englischen und der belgischen Arbeiterpartei. Der französische Abgeordnete Sembat sagte: Das Schicksal Europas spielt sich im Augenblick in Deutschland ab: Was sich in Frankreich, in England, in Rußland ereignet, ist sehr wichtig, aber was sich in Deutschland ereignet, ist entscheidend. Es hängt zum guten Teil von uns ab, ob dort der Friede siegt oder untergeht. Der englische Abgeordnete Wallhead erklärte, die unabhängige Arbeiterpartei Englands verlange die Revision des Versailler Vertrages. Dieser Vertrag mache sowohl aus den Siegern wie aus den Besiegten ruinierte Völker.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Dem Vernehmen nach steht die Ernennung des früheren Reichsaussenministers Dr. Walter Simons

zum Reichsgerichtspräsidenten an Stelle des kürzlich verstorbenen Präsidenten Delbrück unmittelbar bevor.

Danzig. Die in der polnischen Presse verbreitete Mitteilung aus Paris, wonach der Danziger Senat in Paris gegen den deutsch-polnischen Vertrag, auf Grund dessen Danzig polnischer Flottenstützpunkt werden soll, einen scharfen Protest erhoben habe, wird als unzutreffend bezeichnet, da ein solcher Plan gar nicht erwogen werde.

Paris. Anstelle des verstorbenen Senators Kaisans ist Louis Barthou mit großer Mehrheit in den Senat gewählt worden.

Paris. Nach Blättermeldungen soll die Lage in Palästina beunruhigend sein. Es drohen Feindseligkeiten zwischen Juden und Arabern. Die von den Engländern zurückgelassenen Waffen seien unter den Arabern verteilt worden.

London. In über 80 Städten Großbritanniens werden gegen Ende dieses Monats aus Anlaß des Jahrestages des Kriegsausbruchs Kundgebungen gegen den Krieg veranstaltet werden. In London werden am 29. Juli, nachmittags, große Kundgebungen stattfinden.

London. In Limerick finden heftige Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Aufständlichen statt. Zwischen Sligo und Athlone gerieten am Freitag Regierungstruppen in einen Hinterhalt. Sie verloren sieben Tote und sieben Verwundete.

Wiga. Das kabinett Meyerowitz hat seine Demission überreicht, die angenommen worden ist.

Deutsche Einheitssturzschritt.

Berlin. Der Ausschuss zur Ausarbeitung einer deutschen Einheitssturzschritt, der im Reichsministerium des Innern unter Leitung von Staatssekretär Schulz vom 11. bis 13. Juli tagte, hat den Entwurf einer Verlehrschrift fertiggestellt und der Reichsregierung überreicht. Der Entwurf soll nunmehr der Öffentlichkeit übergeben und dann den beteiligten Reichsressorts und den Landesregierungen zur Entscheidung zugeleitet werden.

Kommunistischer Kreisführer in Thüringen.

Weimar. Der Führer der kommunistischen Landtagsfraktion, der 37 Jahre alte Volksschullehrer Tenner in Eimshausen bei Gotha, ist von dem Minister für Volksbildung, Greil, zum kommunistischen Kreisführer des Schulpflichtbezirks Weimar II ernannt worden. Tenner ist der erste Kommunist in den höheren Schulpflichtbezirken des Landes Thüringen.

Aufgehobenes Zeitungsverbot.

Magdeburg. Die Magdeburgerische Zeitung war durch den Oberpräsidenten Hering auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. Juni auf vierzehn Tage verboten worden. Das Verbot ist aufgehoben und die Zeitung erscheint wieder.

Deutsches Eigentum in Singtau.

Brüssel. Die japanische Regierung hat beschlossen, aus den unter Kontrolle stehenden deutschen Vermögen in Singtau außer der bereits erfolgten Freigabe von 10 000 Yen für jeden Liquidaten 20 Prozent des Restes, von den deutschen Vermögen in der Südee, aus denen Zahlungen bisher noch nicht erfolgt waren, 10 000 Yen und 20 Prozent des Überschusses freizugeben.

Feldmarschall und Schnapskünstler.

DA London. Nach Blättermeldungen hat Feldmarschall Haig im Begriff sich wieder im Geschäftsleben zu betätigen. Er will seine alten Beziehungen zur Alkoholfabrikation wieder aufnehmen, da er in früheren Jahren einer der Direktoren der weltberühmten Whisky-Firma John Haig u. Co. war.

Verhärzung der Streiklage in Amerika.

DA New York. Die Hoffnungen auf baldige Beilegung des Eisenbahner- und Bergarbeiterstreiks schwinden trotz der Androhung des Präsidenten Harding, die Bahnlinien und Gruben besetzen und zwangsweise betreiben zu lassen, immer mehr dahin. Der Einsatz von Bundesstruppen ist unmittelbar bevorstehend, auch wird von der Regierung die Zwangsmobilisierung der Eisenbahner erwogen für den Fall, daß die Verhandlungen in Chicago nicht zum Ziele führen. Der Pessimismus über die Lage ist allgemein.

Deutscher Reichstag.

(253. Sitzung.)

OB. Berlin, 17. Juli.

Das Gesetz über die Pflicht der Beamten zum Schutze der Republik wurde in der Fassung des Ausschusses angenommen. Die Novelle zum Einkommensteuergesetz wird ebenfalls in zweiter Lesung angenommen.

In der heutigen Sitzung wurde der Gesetzentwurf über die Befreiung des Notgeldes in allen drei Lesungen angenommen. Danach soll alles Notgeld binnen drei Monaten vom Inkrafttreten des Gesetzes eingelöst werden.

Abg. Dr. Mumm (Deutschnall.) ersuchte bei dieser Gelegenheit die Regierung um schnelle Ausgabe von Hartgeldscheinen zu 50 und 100 Mark. Darauf kam man zur zweiten Beratung des Gesetzentwurfes gegen die

Notlaue der Presse.

Der Ausschuss hat in der Regierungsvorlage das Mindestmaß dessen erblickt, was zur Unterstützung der Presse geschehen kann. Der Ausschuss will die gesamte Ausfuhr mit einer Sonderabgabe von 1 1/2 pro Mille zugunsten der Presse belasten. Weiter wurde gewünscht, daß nicht nur die politische Tagespresse, sondern auch die gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und wissenschaftlichen Zeitungen und Zeitschriften unterstützt werden. Die Regierung hat die Berücksichtigung dieser Wünsche in den Ausführungsbestimmungen zugesagt. Grundförmlich wurde festgestellt, daß bei der Berechnung der Rückvergütung an die Zeitungen nach dem Papierverbrauch das für Insetendruck verbrauchte Papier nicht berücksichtigt werden solle. Die Geltungsdauer des Gesetzes hat der Ausschuss vom 31. Dezember 1923 auf den 31. März 1924 verlängert.

Reichswirtschaftsminister Schmidt hielt es für zweifelhaft, ob das Gesetz die von der Presse erhofften günstigen finanziellen Wirkungen haben werde. Leider seien in den letzten Monaten viele Zeitungen eingegangen und andere in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Wir können, so bemerkte der Minister, die Presse nicht der strapellosten Preisgestaltung der Papierindustrie preisgeben. Für einen demokratischen Staat ist eine unabhängige Presse eine Notwendigkeit. Die bebrängte Lage der Presse fordert auch eine gewisse Korruption, wie sie in einem Teile der Auslandspresse schon besteht. (Rufe der Kommunisten: „Bei uns schon.“) Der Versuch, erhebliche Beträge für die notleidende Presse aus dem Holzverkauf herauszuholen, mußte sich angesichts des Widerstandes auf eine Abgabe von 1/2 Prozent beschränken. Gegen die Abgabe für sämtliche Ausfuhrartikel von 1 1/2 pro Mille, wie sie vom Ausschuss beschlossen worden ist, hat die Regierung seine Bedenken.

Abg. Haeckel (Komm.) bezeichnete das Gesetz als unzulänglich. Die Demokratie sei ein laeres Schlagwort, solange der Privatkapitalismus und die Presse beherrsche. Der Redner bezeichnete die Abgabe, wonach die Abgabe von Holzverkäufen von 1/2 Prozent auf 7 1/2 Prozent, die Ausfuhrabgabe von 1 1/2 pro Mille auf 1/2 Prozent erhöht werden und das Gesetz bis zum Jahre 1925 gelten soll.

Reichswirtschaftsminister Schmidt wandte sich gegen die kommunistischen Anträge, sowie gegen einen Zentrumsantrag, der die Abgabefreiheit für wirtschaftlicher Grundstücke von 10 Hektar auf 80 Hektar ausdehnte. Bei der Annahme dieses Antrages würde die Holzabgabe gänzlich unwirksam werden. Nach einigen weiteren Auseinandersetzungen wurden die kommunistischen Anträge abgelehnt, ebenso der Zentrumsantrag. Angenommen dagegen wurde ein Antrag Wruhns (Deutschnall.) und Fortmanns (Zentrum und Gen.), wonach die Zeitungen mit geringem Papierverbrauch bei der Rückvergütung verhältnismäßig besser bedacht werden sollen, als die großen Zeitungen. Im übrigen wurden die Ausschussbeschlüsse bestätigt. Die Verabschiedung des Gesetzes in dritter Lesung konnte nicht sofort geschehen, weil der Abg. Hugenberg (Deutschnall.) widersprach.

Hierauf wurde die zweite Beratung der Novelle zum Erbschaftsteuergesetz abgeschlossen. Im wesentlichen wurden die Ausschussbeschlüsse bestätigt. Es folgte die zweite

Beratung des Zwangsankleiagesetzes.

Abg. Dr. Helfferich (Deutschnall.) erkannte an, daß die Regierungsvorlage im Ausschuss wesentliche Verbesserungen erfahren habe. Die grundsätzlichen Bedenken seiner Freunde gegen das Gesetz bestehen trotzdem fort. Die ungeheure Belastung der deutschen Wirtschaft mit 70 Milliarden sei in der jetzigen Zeit der Geldknappheit unerträglich. Tatsächlich bestiehe gar keine Inflation, sondern eine Geldknappheit. Die Tätigkeit der Notenpresse habe nicht Schritt gehalten mit den durch

Grandhotel Babylon

Eine geheimnisvolle Geschichte von Arnold Bennett.

40)

(Nachdruck verboten.)

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Als Prinz Aribert und Hans den Prinzen Eugen unmittelbar nach dem Zwischenfall mit der Flasche Romanée Conti bewußtlos zusammensinken sahen, dachten die beiden erstere gleichzeitig, Eugen müsse schon von dem vergifteten Weine getrunken haben. Doch schon im nächsten Augenblick sahen sie die Unmöglichkeit dieser Vermutung ein. Wenn der Erbprinz von B. tatsächlich tot war oder im Sterben lag, so konnte der Romanée Conti unmöglich die Ursache davon sein.

Aribert neigte sich über ihn, und ein scharfer Geruch aus dem Munde des Bewußtlosen verriet Aribert sofort die wahre Ursache des Unglücks; es war unverkennbar der Geruch von Laudanum. Blühschnell erfaßte Aribert den ganzen Vorgang. Prinz Eugen hatte Prinz Ariberts Mangel an Wachsamkeit dazu benützt, in einem neuerlichen Anfall von Verzweiflung seinem Leben ein jähes Ende zu bereiten. Er mußte das Gift schon bei sich gehabt haben, und dieser Umstand bewies, daß der unglückliche Prinz schon vorher daran gedacht hatte, sich zu töten, auch noch nach seinem Versprechen. Aribert erinnerte sich jetzt mit schmerzvoller Deutlichkeit an die Worte seines Neffen: „Ich fliehe mein Versprechen zurück!“ Unmittelbar nach diesen Worten mußte Eugen das Gift genommen haben.

„Hans, es ist Laudanum,“ rief Aribert hilflos aus. „Aber Hoeheit wird doch nicht Gift genommen haben?“

„Das ist unmöglich!“

„Ich fürchte, es war leider nur zu leicht möglich. Es ist Laudanum. Schnell, Hans, was sollen wir tun?“

„Hoeheit muß aufgerüttelt werden. Ich glaube wir sollten ihn lieber in sein Bett tragen, Prinz.“

Sie trugen ihn auf das Prunbett, und Hans mischte Senf und Wasser zusammen und löste es dem Bewußtlosen ein, doch ohne jeden Erfolg. Der Prinz lag regungslos da, alle Muskeln waren schlaff, er fühlte sich eiskalt an, und die halbgeschlossenen Augen waren verdröhrt.

„Geh hinaus und hole sofort nach einem Arzt, Hans, Sag, Prinz Eugen sei plötzlich erkrankt, aber es sei nichts von Bedeutung. Die Wahrheit darf nie bekannt werden.“

„Er muß aufgerüttelt werden,“ wiederholte Hans, während er aus dem Zimmer eilte.

Aribert hob seinen Neffen auf, schüttelte ihn, zwickte ihn, schlug ihn grausam, schrie ihm in die Ohren und geriet ihm hin und her, doch alles ohne Erfolg. Schließlich ließ er ihn wieder auf die Kissen des Bettes fallen; er war selbst ganz erschöpft. Jede Minute, die verstrich, dünkte ihm eine Stunde. Allein mit dem leblosen Körper im gel-

ben Lichtschein des großen Krummgenusses, wurde Aribert die Worte qualvoller Gedanken. Das tragische Schicksal seines Neffen trat ihm vor Augen und es schien ihm, daß diesem gutmütigen, schwachen, unglücklichen Sprößling eines gekrönten Geschlechts von Anfang an ein vorzeitiges, schmähliches Ende bestimmt war. Ein wenig Glück nur, und sein stets zwischen Gut und Böse schwankender Charakter hätte in die richtige Bahn geleitet werden können. Doch jetzt schien alles verloren, der letzte Streich gefallen zu sein.

Und in diesem Augenblick sah Aribert auch sein Glück in Trümmern gehen. Denn er würde nun gezwungen sein, den Thron seines Neffen einzunehmen, und er fühlte instinktiv, daß er von der Natur nicht dazu bestimmt sei, diesen Platz auszufüllen. Inzueinem empörte er sich gegen diesen Zwang. Er bedingte auch eine politische Heirat, also eine Zwangsheirat, eine Verbindung ohne Neigung. Und Nello — was sollte aus Nello werden?

Hans lehnte zurück. „Ich habe um den nächsten Arzt geschickt und auch um einen Spezialisten,“ sagte er.

„Gut. Ich hoffe, Sie werden sich beeilen.“ — Aribert ging an den Schreibtisch und schrieb ein paar Worte nieder.

„Hier, Hans, trage das selbst zu Miß Nello. Wenn sie nicht im Hotel ist, mußt du in Erfahrung bringen, wo sie sich aufhält, und mußt sie aufsuchen. Vergiß nicht, es ist von höchster Wichtigkeit.“

Hans verneigte sich und verließ zum zweitenmal das Zimmer. Aribert war abermals allein. Er starrte Eugen an und unternahm einen verzweifelten Versuch, ihn dem Leben zurückzugewinnen. Es war vergebens. Er schritt zum Fenster. Durch die geöffneten Scheiben konnte er alle Geräusche vom Quai her hören. Das Leben ging seinen gewohnten Gang. Aribert hatte keinen schmerzlicheren Wunsch, als allen Titeln und Würden zu entsagen und als einfacher Mann, als Gatte der anbetungswürdigsten Frau zu leben. Und jetzt! — Wut, wie selbstfüchtig war es, jetzt an sich zu denken, da Eugen im Sterben lag! — Und doch — Nello!

Die Tür ging auf, und ein Mann trat ein, der offenbar der Arzt war. Nach wenigen kurzen Fragen hatte er die Schilge erfaßt.

„Gestatten Sie mir zu läuten, Durchlaucht. Ich werde heißes Wasser, einen kräftigen Mann und eine Pflegerin brauchen.“

„Wer braucht eine Pflegerin?“ — Nello war leise eingetreten und sagte, zum Arzt gerichtet, hinzu: „Ich bin eine Pflegerin und sehe zu Ihrer Verfügung.“

Die nächsten zwei Stunden füllte ein erbitterter Kampf zwischen Leben und Tod aus. Der Arzt, der Spezialist, Nello, Prinz Aribert und der alte Hans bemühten sich mit vereinten Kräften, dem Tod sein Opfer zu entreißen. Kein Mensch im Hotel ahnte, was in dem Staatszimmer vorging. Wenn ein Prinz erkrankt, und wenn er gar Hand an sich legt, so wird die Wahrheit nicht ausgesamt.

Das Schlimmste in diesem Falle war, daß die Gegenäfte ihre Wirkung verlor. Keiner der Ärzte wußte es zu erklären, doch die Tatsache blieb bestehen. Schließlich erklärte der berühmte Spezialist, es gebe keine Rettung für Prinz Eugen, außer, wenn seine Konstitution kräftig genug wäre, die Giftstoffe ohne Beihilfe künstlicher Mittel auszuscheiden. Alles war bereits versucht worden, aber sogar Kokaininjektionen und das Einführen künstlicher Atmung waren erfolglos geblieben. Nach diesem Ausspruch zog sich der Spezialist zurück. Es war gerade ein Uhr nachts, und durch einen jener seltsamen Zufälle des Schicksals begegnete der Arzt Theodor Nello, als dieser mit seinem Gefangenen das Hotel betrat, ohne daß einer von ihnen ahnte, wer und was der andere sei.

Im Staatsgeschlafzimmer standen vier Menschen angstvoll wartend das Lager des Prinzen. Wieder verging eine Stunde, da regte sich die bis dahin bewegungslose Gestalt auf dem Bette — ihre Lippen öffneten sich. Der Arzt flößte dem Kranken ein Belebungsmittel ein, das Nello ihm reichte, und sagte: „Jetzt dürfen wir hoffen.“

Nach einer Viertelstunde hatte der Kranke das Bewußtsein wiedererlangt. Die kräftige Konstitution hatte wieder einmal ein Wunder vollbracht, das all den Erfahrungen und Errungen der Heilkunst nicht gelungen war.

Nach einiger Zeit sah der Arzt mit der Versicherung, Prinz Eugen sei auf dem besten Wege der Genesung, und mit dem Versprechen, in einigen Stunden wieder zu kommen, zurück. Der Tag war angebrochen; Nello zog die Vorhänge zurück, und alles Sonnenlicht durchflutete den Raum. Der alte Hans, überwältigt von Müdigkeit, war auf einem Sessel in einem Winkel eingenickt. Nello und der Prinz sahen einander an. Sie hatten während der ganzen Zeit kein persönliches Wort gewechselt, und doch kannte eines die Gedanken des andern. Schweigen reichten sie einander die Hand. Ein schwerer Schatten hatte über ihnen gelagert und hatte sich wieder verzogen, doch nur ihre Augen allein drückten Freude und Erleichterung aus.

„Aribert!“ — Die leise Stimme des Kranken drang zu ihnen; Aribert eilte an das Bett und Nello blieb beim Fenster.

„Nun, Eugen, wie geht es dir, du fühlst dich doch jetzt wohler?“

„Glaublich du?“ flüsterte Eugen. „Aribert, ich will, daß du mir all das vergißst. Ich muß dir unerträgliches Kummer verursacht haben. Es quält mich, daß ich so ungeschickt war. Laudanum war zu schwach, aber ich konnte mich auf nichts anderes besinnen und wagte es nicht, jemandem um Rat zu fragen. Ich mußte hingehen und mit dem Zeug selbst laufen, es war sehr peinlich. Aber Gott sei Dank, es war doch nicht wertlos.“

Fortssetzung folgt.

Die schlechte Valuta erzeugten gewaltigen Preissteigerungen. Nur die Aufhebung des Devisenzwanges und die Wiederherstellung des Bankeinstandes könne hier Hilfe bringen. Nur dadurch kann der Notstand der Arbeiter ein Ende gemacht werden. Bei der schlechten Valuta kann das Ausland unsere größten wirtschaftlichen Unternehmungen für ein Butterbrot kaufen. Das kann auch für die deutsche Arbeiterklasse sehr gefährlich werden. Diese Gefahr würde außerordentlich gesteigert durch eine Zwangsanleihe, die unserer Wirtschaft weiteres Kapital entziehe. Darum sollte man es zunächst mit einer freiwilligen Anleihe versuchen. Die Erhebung der Zwangsanleihe würde nur bedeuten, daß aus der deutschen Substanz weitere wertvolle Stücke dem Ausland Reparation in den Rücken geworfen werden. Wir werden keine Lösung finden, bevor nicht das ganze Reparationsprogramm der Entente gründlich revidiert wird. Der Redner schloß mit der Ankündigung, daß die Deutschnationalen gegen die Anleihe stimmen würden. Den Novellen zum Ein- und Erbschaftsteuergesetz werden die Deutschnationalen zustimmen.

Hg. Dr. Geiser (H. Soz.) betonte dem Redner gegenüber, daß keine Partei des Reichstages mit dem Londoner Diktat einverstanden gewesen wäre. Die Methode der Deutschnationalen und des Herrn Dr. Feilerich sei freilich die ungeeignetste zur Abwehr des Eingangs. Der Redner bedauerte die lange hinausgezögerte des Eingangs der Zwangsanleihe. Die Höhe sei ungenügend, der Zinssatz zu hoch. Die Zwangsanleihe sei eigentlich nur der Ersatz für eine stärkere Vermögenssteuer und für eine wirkliche Erfassung der Sachwerte. Die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft beantragt für die Zwangsanleihe eine Höhe von 1 Milliarde Goldmark mindestens aber 80 Milliarden Papiermark. Weiter beantragte sie eine Herabsetzung des Zinssatzes der Zwangsanleihe zu dem ursprünglichen Satz der Regierungsvorlage.

Hg. Dr. Goebel (Komm.) Der Modus der Vorkaufsabnahme den Schatz der Republik. Das Zentrum und die Demokraten arbeiten auch bei den Finanzvorlagen gegen die Regierung. So nämlich das ganze Steuerkompromiß war, so jämmerlich wäre das Verhalten der Sozialdemokraten, der Zwangsanleihe als Ablösung für die Erfassung der Sachwerte zuzustimmen. Aus der schon kläglichen Regierungsvorlage hat der Ausschuss ein leeres Schema gemacht. Das Steuerkompromiß ist der größte Betrug, der je am Volke verübt worden ist. Der Redner schloß mit dem Antrag, die Zwangsanleihe auf 1 Milliarde Goldmark oder 100 Milliarden Papiermark festzusetzen.

Hg. Dr. Curtius (D. Volksp.) betonte, daß seine Fraktion der Vorlage zustimme, daß sie aber bei dem Betrage der Zwangsanleihe über 60 Milliarden nicht hinausgehe. Dieser Betrag sei auch von der Entente in Aussicht genommen und ihrer Berechnung zugrunde gelegt worden.

Hierauf begründete Hg. Soffmann (Soz.) die Anträge seiner Partei für die Zinsherabsetzung der Zwangsanleihe.

Die Zwangsanleihe angenommen. Man kam dann zur Abstimmung. Die Abstimmung über § 1 wurde zurückgestellt bis zur Abstimmung über § 4. Nach diesem ist die Zwangsanleihe bis zum 31. Oktober 1925 unverzinslich und wird vom 1. November 1925 an bis zum 31. Oktober 1930 mit 4 Prozent und von da an mit 5 Prozent verzinst. In dieser Fassung wurde § 4 angenommen und darauf wurde auch § 1 unter Ablehnung aller Abänderungsanträge in der Ausschlußfassung angenommen. Die Zwangsanleihe ist damit in der Höhe von 70 Milliarden Mark festgelegt.

Volkswirtschaftliches.

Was kosten fremde Werte?
(„Brief“ = angeboten, „Geld“ = gesucht.)

Börseplätze	17. 7.		15. 7.		Stand 1. 4. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Gulden	17503,05	17546,95	17128,55	17171,4	170 M.
Dänemark 100 Kronen	9377,85	9792,15	9463,15	9491,85	112
Schweden 100 Kronen	11690,35	11719,6	11395,70	11424,30	112
Norwegen 100 Kronen	7600,60	7519,40	7820,80	7830,20	112
Schweiz 100 Franc	—	—	8424,45	8445,55	72
Amerika 1 Dollar	453,93	455,07	438,45	459,55	4,40
England 1 Pfund	2009,95	2015,05	1955,05	1959,95	20,20
Frankreich 100 Franc	—	—	3849,40	3849,90	80
Belgien 100 Franc	3550,55	3559,45	3435,70	3441,30	80
Italien 100 Lire	2032,40	2037,60	1992,50	1997,50	80
D. O. Herr. 100 Kronen	1,28	1,32	1,50 1/2	1,54 1/2	85
Ungarn 100 Kronen	36,20	36,30	34,70	34,8	85
Tschechien 100 Kronen	1006,70	1009,30	995,75	999,25	85

Berlin, 17. Juli. Polenmarkt an der heutigen Börse 7,72 Pf.

* Berliner Produktenbörse vom 17. Juli. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 1025—1045. Stülk. Roggen, märkischer 785—795. Schwädel. Sommergerste 920—940. Ruhig. Hafer, märkischer 860—880. Rüböl. Weiß ohne Probenanzugabeprompt 790—800 ab Hamburg. Rüböl. Weizenmehl pro 100 Kilogramm 2850—3050, feinste Marken über Notiz bezahlt. Rüböl. Roggenmehl pro 100 Kilogramm 2000 bis 2175. Rüböl. Weizenmehl 660—680. Fein. Roggenmehl 660—680. Fein. Naps 1600—1650. Fein. Reinfaß 1600—1650. Fein. Gersten Vitoria 1175—1225, kleine Speiseerbsen 1000 bis 1050, Futtererbsen 910—940, Weizenkörner 910—940, Ackerbohnen 825—875, Wicken 640—660, Lupinen, blau 950—1000, Napskörner 700—750, Leinsamen 1050—1100, Troadenschmelz 610 bis 620, vollwertige Zuderzucker 680—740, Vorkaffe 30/70 440 bis 450 M. Rauhputz. (Mischmisch). Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab Station: ... Roggen- u. Weizenmehl 195—210, besgl. Haferstroh 195—210, vnojuwengep. Roggen- und Weizenstroh 180—195, gebündeltes Roggenstroh 180—205, lofes und gebündeltes Krummstroh 140—165, Käse 240—270, handelsübliches Hen 320—365, gutes Hen 365 bis 410 M.

Bern. (Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz.) Die Zahl der ganzlich Arbeitslosen in der Schweiz betrug im Juni 59 456, von denen 22 356 bei Nacharbeiten beschäftigt waren. Unterstützt wurden 23 242 Personen. Die Zahl der teilweise Arbeitslosen betrug im Juni 30 629, sodas insgesamt 90 085 Personen von der Arbeitslosigkeit betroffen sind. Gegen Ende Juli 1922 ist die Zahl um 10 300, gegen Ende Juli des vergangenen Jahres um rund 40 000 zurückgegangen.

Nah und Fern.

Ein Auszug des Oberschlesischen Hilfsbundes. Der Oberschlesische Hilfsbund, in dem sich Vertreter aller Volkskreise, ohne Unterschied der Parteien und der Konfessionen, zum Schutze des Deutschtums und zur Erhaltung deutscher Kultur in Oberschlesien zusammengeschlossen haben, veröffentlicht einen Aufruf, in dem er noch einmal um Förderung und Unterstützung bittet. Zahlungen sind an die Hauptgeschäftsstelle in Breslau oder an die Konten der Geschäftsstelle Berlin: Postfachkonto Berlin Nr. 10 899; Beitrage von 20 00 Mark an aufwärts an das Bankhaus Wendelsjohn u. Co., Berlin W., Jägerstraße 49-51, oder an die Bank für Landwirtschaft, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 26, Konto: „Oberschlesischer Hilfsbund“ zu leisten.

Von verurteilten Mordmännern erschossen. Am Mühlenbach in Brambauer bei Dortmund wurde der Oberlandjäger Jaskowski erschossen. Als Täter kommen zwei verurteilte Männer, die Brüder Braß, in Betracht. Sie hatten in einem Wäldchen ein Nest aufgeschlagen und

wurden von Landjägern für die Mörder Mathenaus gehalten. Das Polizeiamt in Brambauer entbande den Oberlandjäger Jaskowski, um die erforderlichen Feststellungen zu machen. Als dieser bei dem Jakt anlangte, wurde er niedergeschossen. Die Täter sind flüchtig.

Leipziger Herbstmesse. Die Leipziger Herbstmesse (Allg. Mustermesse mit Technischer Messe und Baumesse) findet vom 27. August bis 2. September 1922 statt. Von einer Verlängerung der Technischen Messe über die Allg. Mustermesse hinaus muß diesmal abgesehen werden. Zu der Hygienemesse hat der Verband der Ärzte Deutschlands seine Mitwirkung zugesagt.

Kirchengloden aus Porzellan. Die Meißener Porzellanmanufaktur hat für die Stadtkirche in Meissen ein Glodenpiel hergestellt. Es enthält gegen 60 Gloden, die größte von 70 Zentimetern Höhe und 50 Zentimetern Durchmesser. Die Gloden sind in Rot und Gold decoriert.

Ein Mammutfund in Elßaß. In einem alten Wassergraben bei Vermingen, Kreis Saarunion, wurden gewaltige Reste eines Steppenmammut bloßgelegt und ins Prähistorische Museum nach Straßburg gebracht. Es waren von dem Skelett unter anderem erhalten zwei Stoßzähne von 1,5 Metern Länge und 20 Zentimetern Dicke und Fußknochen von fast 1 Meter Höhe.

Schweres Automobilunglück im Elßaß. Gegen Schluß des Rennens des Automobilclubs von Frankreich, das bei Straßburg ausgefahren wurde und in dem Nazzaro den großen Preis gewann, ereignete sich ein schweres Unglück. Ein von dem Bruder des Siegers geführter Wagen überschlug sich. Der Führer Nazzaro blieb mit mehreren Knochenbrüchen bewusstlos liegen und mußte ins Straßburger Krankenhaus gebracht werden. Sein Begleiter wurde auf der Stelle getötet.

Die gescheiterte Everest-Besteigung. Nach einer Meldung aus Simla wurden während des dritten und letzten Versuches, den Gipfel des Everest zu erreichen, sieben Träger durch eine Lawine getötet, während eins der europäischen Mitglieder der Expedition nur mit Mühe dem gleichen Schicksal entgehen konnte. Dieser letzte Versuch wurde unter der Leitung des Generals Bruce in Begleitung einer Anzahl bekannter Alpinisten vorgenommen; sie waren mit Sauerstoffmasken für den letzten Teil des Aufstieges versehen, konnten aber trotzdem das Ziel nicht erreichen.

Flugzeugkatastrophe. Ein Flugzeug der französisch-rumänischen Luftschiffgesellschaft, das in Straßburg mit vier Fahrgästen, sämtlich Engländern, aufstieg, stürzte bei Zabern ab. Sämtliche Fahrgäste sowie der Flugzeugführer wurden getötet.

Selbstmord einer Posthelferin. Die Gattin des französischen Botschafters in Brüssel, de Margerie, hat in Paris Selbstmord verübt. Sie stürzte sich in einem Anfall von Schwermut aus dem Fenster der Wohnung eines Bruders ihres Gatten, bei dessen Familie sie auf Besuch weilte. Die Verstorbene war eine Schwester des verstorbenen Dichters Edmond Rostand.

Der Orientexpress abgefeuert. Als der Schnellzug Bukarest—Wien am 16. Juli über die Trajovabridge bei Sinaia (Rumänien) fuhr, brach diese zusammen. Zwei Personen wurden getötet und 24 verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.

Aus Stadt und Land.

Wertblatt für den 19. Juli.
Sonnenaufgang 4⁰¹ | Mondaufgang 12²⁴ M.
Sonnenuntergang 8¹⁰ | Monduntergang 2²⁸ M.
1898 Dichter J. S. Bodmer geb. — 1810 Königin Luise von Preußen geb. — 1819 Dichter Gottfried Keller geb. — 1870 Kriegserklärung Frankreichs an Preußen.

Feierlicher Gottesdienst zur Enthüllung und Weihe des Krieger-Ehrenmales in der Stadtkirche zu Bad Schandau.

Weihevoller Stunden, Stunden der Erbauung erleben am Sonntag vormittag die Kirchenbesucher. Der Gottesdienst galt der Enthüllung und Weihe des Krieger-Ehrenmales in der Stadtkirche, das allen aus der Parochie stammenden im Weltkriege gebliebenen Kriegsoffizieren gewidmet ist. Altar und Kanzel waren festlich geschmückt. Fünf Fahnenrepräsentanten, städtische, Gemeinde- und andere behördliche Vertreter waren außer einer sehr zahlreichen Gemeinde anwesend, um der erbedenden und ergreifenden Feier beizuwohnen. Fröhlich hatten mit feierlichen Schlägen die Glocken ihre Stimmen erschallen lassen. Nach einem prächtigen Orgelspiel „Trauermarsch aus der Kriegserklärung“ von Max Gulbus sang die Gemeinde: „Wir treten mit Veten vor Gott, den Gerechten.“ Dem Wechselgesang zwischen dem Geistlichen und dem Chor folgte die Darbietung eines Chorwerkes von Kantor Hartig: „Sagt nicht um die, so jäh gefallen“, 3. Satz aus dem Siegesgelänge für Solostimmen, Chor und Orgel. Mächtig und würdevoll klangen die Klänge. Die Komposition ist ein prächtiges Tonwerk Paul Hartigs. In der Weiherede Pfarrer Gleber erreichte die höchste Handlung ihres Höhepunkt. Auf das Bibelwort Johs. 15: 13: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“ aufbauend, entwickelte der Redner herrliche, hochherzige Gedanken: Die schwerste, tiefste Zeit mit ihrer erdrückenden Schwüle, die sich jetzt zum achten Male jährt, beherrscht uns trotz der Sorgen diese Feierinde in unserem Gottesdienste. Wir verarmelten uns hier als Kinder Gottes. Als Jünger Jesu wollen wir dereinst danken, denen der heutige Tag geweiht ist. Dies gibt uns gleich zu Anfang des Gottesdienstes die Richtung, die er nehmen muß. Wir wollen zum Erleben Gottes kommen! Und darum stellen wir uns das Wort Jesu voran, denn es weist auf jene Männer hin, auf die unsere ganzen Gedanken eingestellt sind. Es ist uns, als ob sie alle, die 201 Verlebten, vor unseren geistigen Augen erscheinen müßten, der Soldat mit dem Reservisten, die beide auf der Höhe ihres Lebens standen, der Jüngling neben dem bärtigen Landsturmmann. Und nun wollen wir ihnen ein Ehrenmal weihen, das wohl manchem von uns ein ferne, liebes Grab esegen muß. Dieses Ehrenmal drückt unserer Stadtkirche das Merkmal einer überhandnehmenden schweren Zeit... Niedergedrückt zonen wir hinaus. Wir wüßten, wir waren Teile einer großen Kriegsmaschine. Es gab nur ein „Du müßt!“ Jedes persönliche Leben hörte auf... Nicht nur, daß viele ihr Leben verloren, es ging auch Großes und Großes und fast unser Vaterland verloren. Die Gefahr war nahe, daß wir auch unseren Gott verlieren könnten. Unser Gott, der uns verzogen ließ. Meine Freunde, das ist nicht die rechte Anschauung. Als Jünger Jesu dürfen wir nicht verzweifeln. Auch er mußte kämpfen gegen die Widerwärtigkeiten im Leben... Das freiwillige Überbringen ist es, das uns alle menschenwürdig macht. Der Entschluß: „Ich will!“ enthält eine lebendige Kraftquelle... Immer hat es Männer und Frauen gegeben, die mit einem freudigen „Ich will!“ in den Tod gingen. Diejenigen, die von uns gingen, sie waren Opfer am Altar des Vaterlandes. Deshalb ist der Gedankensatz die Form eines Altars gegeben worden. Mancher ist der Meinung, daß das alles unkonkret war. Diese Anschauung wollen wir zurückstellen, sie ist materiell. Die Opfer waren nicht unkonkret und nicht vergeßlich — es war die Erfüllung des Willens Gottes an uns.

Gott wird es flügen, daß unsere Nachkommen aus diesen Mutopfern Frieden ernten können. Das ist aber nicht so selbstverständlich, wie sich's manche denken. Die andere Frage ist: Was sollen wir tun, um dereinst würdig zu sein, die für uns in den Tod gingen? Damit wir sie ehren? Für alle 201 ist ein gemeinsames Denkmal geschaffen worden. In dem „Goldenen Buch“ stehen sie verzeichnet: der Offizier mit dem gemeinen Mann, der Gebildete mit dem schlichten Mann. Gemeinsam im Leben, gemeinsam im Schaffen, gemeinsam im Opfern. Ein Wille muß sein in unserem Denken, Fühlen und Wollen, einig müssen wir sein in unserem Glauben, denn damit schließen wir uns die Worte des Himmelreiches selber an. Die Zeit ist schwer, und dunkel ist unsere Zukunft... Wir schauen auf zu denen, die auf der Höhe des Lebens standen. Wir wollen uns mühen, auch so hoch zu kommen, wir wollen ihrer wert sein. Nicht nur, daß wir unser Scherlein zum Kriegerdenkmal geben — wir wollen auch sonst ihr Andenken bewahren und es segnen, aber bitten auch unseren Gott: Gib Du uns Kraft aus Deiner Höhe, gib uns Kraft, daß wir gern Opfer bringen um Jesu Christi Willen. Amen.

Nach dem fünfstimmigen Chor „Die weiße Schar“ von Ed. Grieg nahm Pfarrer Gleber die Enthüllung und Weihe des Krieger-Ehrenmales vor. Zur Linken steht man einen auf sein Schwert gestützten Krieger, zur Rechten ein knieendes, betendes Weib. In der Mitte befindet sich hinter einem vergoldeten Gitter das Goldene Buch, in dem die Namen und Personalien der Kriegsoffiziere aus der Parochie Bad Schandau aufgeschrieben sind.

Darauf ging unter leiser Orgelmusik die Kranzüberlegung an der neu geweihten Stätte vor sich. Unter den zahlreichen Kranzüberlegenden fiel ganz besonders ein prächtiger großer Kranz auf, der mit einer blau-weißen Schleife versehen war, die folgende Widmung trug: „Ihren im Weltkriege gebliebenen, heldenmütigen Söhnen. Die dankbare Stadt Bad Schandau“. Der Platz vor dem Ehrenmal füllte sich mit Kranzen, die Angehörige der nicht wieder Heimgekehrten als äußeres Zeichen der Berehrung und Dankbarkeit niederlegten. Gebet, Gesang und Segen, sowie das Schlußlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ beendeten die feierliche Handlung.

Unter Orgelspiel und Ehrengeläut verließ die Gemeinde tiefbewegt das Gotteshaus...

Gebengte Moral. Es nützt nichts, wenn wir uns über den moralischen Tiefstand, über schlechte Verhehrtsitten, über die wachsende Kriminalität und ähnliche bedenkliche Erscheinungen mit Worten entristen, sonst aber den Dingen ihrem Lauf lassen. Wir müssen vielmehr, so aussichtslos dieses Tun auch erscheinen mag, durch die Tat wirken, zuerst an uns selbst und schließlich durch unser Beispiel an anderen. Wenn ein Mensch nicht den moralischen Mut aufbringt, um Unfallsünden direkt zu Leibe zu gehen und sie wahrheitsgemäß zu bezeichnen, dann glaubt er wohl von sich selbst, daß er Takt und Zartheit besitzt, und seine Freunde sagen von ihm, besonders wenn er etwas im Leben gilt, er sei ein Diplomat und ein feiner Kopf. Wer brutal verlegt und mit grober Hand in zarte Empfindungen hineingreift und sie stört, der rühmt sich seiner Ehrlichkeit und Wiederkeit. Betrüger hatten sich für geschäftstüchtig und klug, Verschwenker und leichtsinnige Menschen, die ihre Pflicht verbummeln, nennen sich Lebenskünstler, und so hat dieser Zug der Zeit in weiten Kreisen Wurzel gefaßt. Zuerst merkt ein unverbodenes Gemüt solche Falschmünzerei bald, wenn es aber sieht, daß die falsche Münze vollwertig ist, dann wird es schließlich doch irre, und so verflacht die Moral immer mehr, und der Unterschied zwischen Gut und Böse verschwindet im Bewußtsein. Man darf nicht vergessen, daß der tätige Mensch in der Regel weder Zeit noch Lust hat, tiefsinnige Betrachtungen über Wert oder Unwert einer Erscheinung anzustellen, er beschränkt sich auf die Beobachtung, wie sie von anderer Seite aufgenommen wird, und findet sich danach mit ihr ab. Wir erfüllen deshalb eine Pflicht, wenn wir allen beruhen und unbewußten Versuchen, die Grenzen von Recht und Unrecht, von Moral und Unmoral, von Gut und Böse zu verwischen, entschieden entgegenzutreten!

Neuregelung der Fremdensteuer in Bad Schandau. Wir machen auch an dieser Stelle auf den in der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung veröffentlichten X. Nachtrag zur hiesigen Gemeindefreudensteuerordnung aufmerksam und weisen dabei besonders darauf hin, daß dieser Nachtrag sofort in Kraft tritt. Die erhöhten Fremdensteuern sind deshalb bereits für die Nacht von heute zu morgen zu entrichten.

Schwere Schäden in Wäldern, an Obstbäumen, in Feldern und Gärten verursacht der seit gestern in fast unvermindeter Stärke tobende Sturm. Aus einigen seiner ungeskillenen Nacht besonders stark ausgefachten Revieren der sächsischen Schweiz wird außerordentlich schwerer und umfangreicher Windbruch gemeldet. Armstarke Äste liegen in Massen umher, junge Bäume und selbst mächtige Baumriesen knickte oder entwurzelte die Gewalt des Orkanes, der in gleicher Stärke, wie wohl noch in der Erinnerung ist, erst Anfang November vorigen Jahres sein schlimmes, viele Werte vernichtendes Regiment führte.

Eine geringe Besserung des Elbwasserstandes ist seit den letzten Niederschlägen zu verzeichnen, so daß eine zwangswise Einstellung der Schifffahrt, die infolge des abnormen niedrigen Wasserstandes wiederum in bedrohliche Nähe gerückt war, vorläufig vermieden wird. Die weitere Bestaltung der Wasserhältnisse hängt davon ab, ob sich der Wasserzufluß im Oberlauf weiterhin bessert. Durch das Ausbleiben der Wasserstandsmeldungen aus der Tschcho-Slowakei kann zum Nachteil für die gesamte Schifffahrt eine Vorberechnung des Wasserstandes für die nächsten Tage nicht mehr erfolgen.

Am 16. Juli nachmittags 5 Uhr fand im engsten Familienkreise auf dem hiesigen Friedhof nach erfolgter Überführung die Beisetzung der Urne des auf einer Dampferfahrt nach Dresden so plötzlich verstorbenen Oberpollinspektors Lautenschlag.

IV. Musikalische Andacht. Auf die IV. Musikalische Andacht morgen Mittwoch abend 1/2 8 Uhr in der Stadtkirche wird besonders aufmerksam gemacht. Fikalein Dietrich aus Breslau (gegenwärtig im Lächterheim Roesler) wird die Hörer zum letzten Male vor ihrer Abreise in die Heimat mit ihrer angenehmen Stimme erfreuen. Frau Schlegel, ihre Lehrerin, gedenkt mit ihr noch einige Duette darzubieten. Hoffentlich folgen recht viele dem Rufe zum Gotteshaus. Jede trägt ihr eigenes Gepräge mit einem streng durchgeführten Leitgedanken. So gestaltet sich jede einzelne zu einem Kunstwerk wie auch zu einem gottesdienstlichen Erlebnis.

Genannter Kurs vom 18. Juli	
1 Dollar	476—480.— M.
100 Kronen (tschechoslow.)	1050.— M.

—* **Kurtheater.** Die heutige Volksvorstellung „Börsenfeber“ findet wiederum zu halben Preisen statt. Die morgige Mittwochvorstellung „Flamme“ wird allgemein mit größter Spannung erwartet. Hugo Müller, der bekannte und preisgekrönte Dichter des Dramas „Könige“, schrieb gleich nach der Revolution ein rein realistisches und stellenweise auch kraßes Schauspiel aus dem Strassenleben. In der Hauptrolle der Anna lobt die Flamme im Blute, das Gute bricht sich schon eine Bahn, unterliegt aber wieder der Sehnsucht nach Gewesenem und kann nur so mit dem Untergang enden. Während ist die Liebe des Ferdinands zur Gefallenen, bis er seinen Irrtum erkennt, groß das Mitleid seiner Mutter zur Anna, die allein erkennt, daß diese ein Kind ihres geliebten Sohnes unter dem Herzen trägt. Um diese Hauptfiguren gruppieren sich die anderen Mitwirkenden im Kreise Ferdinands und im Milieu der Gefallenen. Die Anna spielt unsere Heldin Herta Walter, den Ferdinand Hermann Krüger, die Mutter Helene Seyse. Ferner wirken mit Arno Christen, Guy Jöhnsen, Auguste Neumeister, Helga Jöhnsen und Eddy Cynószoll. Das Werk ist ebenso spannend wie interessant, aber mit Berechtigung sei nochmals die Jugend vor dem Besuche gewarnt.

—* **In den U.-S.-Schauspielen** wird am Donnerstag der zweite und letzte Teil des indischen Grabmals gezeigt. Dieser zweite Teil übertrifft den ersten an spannender Ausföhrung. Die Gopurah-Türme, der Tempel des unbekanntes Gottes, die tropischen Gärten, sowie der Saal der 1000 Säulen sind künstlerische Großtaten, geschaffen, einer phantastischen Welt Leben, Bild und Atem zu geben. Für die Großzügigkeit dieses Werkes seien Ziffern gegeben. Fünf Monate lang haben 300 Arbeiter, Bildhauer, Maler, Zeichner gearbeitet, um den Film zu schaffen. 2000 Komparsen wurden 9 Wochen beschäftigt und von Kostüm-

schneidern eingekleidet — Ziffern, die der Welt größten Film auch mit zum teuersten stempeln.

—* **Die Herstellung und der Vertrieb von Schlagfahne ist auch jetzt noch verboten.** Das Wirtschaftsministerium hat neuerdings die Polizeibehörden angewiesen, streng darauf zu sehen, daß das vielerorts, vor allen Dingen in Kur- und Badeorten außer Acht gelassene Verbot der Herstellung und des Vertriebs von Schlagfahnen wieder beachtet wird. Die Aufrechterhaltung einer ausreichenden Fischmilchversorgung erheischt auch jetzt noch strengste Durchführung dieses Verbotes. Gegen ihm Zuwiderhandelnde wird in Zukunft nicht nur mit den Strafen, die die einschlagende Verordnung vorseht, vorgegangen werden, sondern sie haben auch noch Schließung ihrer Geschäftsbetriebe zu gewärtigen.

—* **Unterbringung und Betätigung von Studenten und Schülern während der Ferien auf dem Lande.** Die Vertretung der Studentenschaft und der Schüler ist an den Landeskulturrat herantreten, wie im Vorjahre die Unterbringung und Betätigung von Studenten und Schülern während der großen Ferien auf dem Lande zu vermitteln. Wir bitten, von dieser Gelegenheit, willige und zuverlässige Arbeitskräfte während der Ernte zu erhalten, ausgiebigen Gebrauch zu machen. Anfragen sind an die Geschäftsstelle des Landeskulturrates Sachsen, Dresden-N, Sidonienstr. 14 I, zu richten. Der endgültige Vertragsabschluss erfolgt unmittelbar zwischen den Arbeitgebern und Arbeitsuchenden.

Östzig. Ein schwerer Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich auf dem Schützenplatze. Dort steht vom Schützenfeste her noch die Drahtseilbahnanlage, die zum Teil schon abgebrochen ist. Auf den noch stehenden Ueberresten kletterten Kinder herum, die auf dem Platze Spiele zum Gewerkschafts-Kinderfest

gelübt hatten. Plötzlich brach das Gerüst zusammen und begrub den zwölfjährigen Sohn des J. Bartel in Albstadt unter sich. Das Kind wurde so schwer verletzt, daß es in kurzer Zeit verstarb.

Zwickau. Bei den Tumulten am 4. und 5. Juli in Zwickau und Nachbargemeinden wurden außerordentlich viele Plünderungen ausgeführt. Bis jetzt sind 37 gemeldet worden. Die meisten Beteiligten scheuen sich, aus Furcht vor späterem Terror, Anzeige zu erstatten. In welchem Umfange geplündert wurde, geht daraus hervor, daß bei einem 19jährigen Zimmermann im Dorort Reinsdorf allein 16 wertvolle Jagdgewehre vorgefunden worden sind. In Mosel raubten jugendliche Burschen zehn Militärvereinsgewehre usw. — Der Aktionsausschuß hat die Arbeitersicherheitswehr wieder außer Dienst gestellt.

Delsitz. Das Elektrizitätswerk in Delsitz im Erzgebirge ist durch den Kohlenmangel gezwungen, bis auf weiteres seinen Betrieb an Sonn- und Feiertagen stillzulegen.

Glauchau. Das hiesige Bürgerheim hat in diesem Jahre sein Kapitalvermögen restlos aufgebraucht und erfordert noch 236 629 Mark Zuschuß.

Aus der Tschecho-Slowakei.

Bodenbach. Enteignet werden nach einer jetzt beim Bezirksgericht in Leitzen eingetragenen Verständigung die Wälder des Fürsten Clary in der Böhmischeschweiz (Edmundsklamm, Rainleise, Prebischtor usw.) und zwar am 1. Januar 1923. Damit geht der schönste Teil der Böhmischeschweiz in tschechische Hände über. Wie weiter aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, sollen auch Waldenklaven enteignet werden. Da dieser Begriff sehr behnbar ist, so kann man die Absicht der tschechischen Regierung erraten, auch die deutschen Bauernwälder zu verstaatlichen.

Ämlicher Teil.

Nachstehend bringen wir den vom Ministerium des Innern genehmigten X. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Stadtgemeinde Bad Schandau vom 9. Juli 1915 mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß dieser Nachtrag **sofort** in Kraft tritt.

Bad Schandau, am 18. Juli 1922. Der Stadtrat.

X. Nachtrag

zur Gemeindesteuerordnung für die Stadtgemeinde Bad Schandau vom 9. Juli 1915.

Im Abschnitt „D. Fremdensteuer“ des IV. Nachtrags zur Gemeindesteuerordnung für die Stadtgemeinde Bad Schandau werden die Bestimmungen im § 2 Absatz 1 in folgender Weise abgeändert:

„Die Steuer beträgt bei einem Zimmerpreise bis einschließlich 40 M. 15 %
 von über 40 M. bis einschließlich 100 M. 20 % und
 „ 100 M. 25 %
 des den Beherbergten abgeforderten Zimmerpreises, jedoch nicht unter 50 Pfg.“

Bad Schandau, am 6. Juli 1922.
 Der Stadtrat. Die Stadtverordneten.
 (L. S.) gez. Dr. Voigt, (L. S.) gez. Dr. Lange,
 Bürgermeister. Vorsteher.
 Nr. 599 II. G. St.

Widerrufswelse genehmigt.
 Dresden, am 14. Juli 1922. Ministerium des Innern.
 (L. S.) Für den Minister:
 Im Auftrage
 gez. Dr. v. Roeben.

Bekanntmachung

betr. Anzeigepflicht der Umsatzsteuerpflichtigen.

Gemäß § 1 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 unterliegen Lieferungen und sonstige Leistungen, die jemand innerhalb der von ihm selbständig ausgeübten gewerblichen oder beruflichen Tätigkeit im Inland gegen Entgelt ausführt, der Umsatzsteuer. Wer eine solche Tätigkeit ausübt und somit in den Kreis der Steuerpflichtigen eintritt, hat gemäß § 30 des Gesetzes innerhalb zweier Wochen nach dem Beginn seiner Tätigkeit hiervon der Steuerstelle Mitteilung zu erstatten. Von den in den Landgemeinden des Finanzamtsbezirks Sebnitz wohnhaften Steuerpflichtigen ist die Anzeige an das Finanzamt Sebnitz, von den in der Stadt Bad Schandau wohnhaften an den Stadtrat zu Bad Schandau zu richten.

Zuwiderhandlungen können mit Ordnungsstrafen bis zu 5000 M. belegt werden, sofern nicht wegen Steuerhinterziehung eine höhere Strafe Platz zu greifen hat.

Den 13. Juli 1922.
 Das Finanzamt Sebnitz. Der Stadtrat zu Bad Schandau als Umsatzsteueramt.

Richtamtlicher Teil.

S Eisenbahn-
Sommerfahrplan
 — gültig ab 1. Juni 1922 —
 zum Preise von
3,50 M. (Karton) u. 2,50 M. (Papier)
 in der
„Sächs. Elbzeitung“

Kurtheater Bad Schandau

Schützenhaus
 Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 1/4 Uhr:
 Sensationsneuheit. Einmalige Aufföhrung

FLAMME

Schauspiel in 3 Akten von Hugo Müller.
 Minderjährige sind der Vorstellung fern zu halten.
 Vorverkauf bei Clemens Gihner, Am Markt.

IV. musikal. Andacht

Mittwoch, den 19. Juli, abends 1/2 8 Uhr
 in der Stadtkirche

— Der Eintritt ist für jedermann frei! —

Auffindung von Quellen
 und Ausführung von Brunnen und Pumpanlagen. — Wasserklosetts, Badeanlagen

Warmwasserbereitungen und Vieh-Selbsttränken
Bierapparate
 Bedachungsarbeiten aus Zink, verz. und verbl. Blech sowie alle einschlägigen Reparaturen führt aus
Friedrich Riebe, Klempnerstr., Bad Schandau

Drucksachen

für Industrie, Handel u. Gewerbe



„Liefert schnell, sauber und preiswert“

Buchdruckerei

Sächs. Elbzeitung

Bad Schandau

Gutlohnende Heimarbeit

auf Ringelbergsteineinricht sowie Beerentränbchen zum Binden gibt aus

Frau Martha Wagner, Krippen 57b.

Schlüssel Ring verloren

— Nr. 2/16799 — Poststraße, Kirchstraße, Markt gestern abend verloren worden. Abzugeben gegen gute Belohnung beim **Fundamt Rathaus, Bad Schandau.**
 vierreißig, mit Edelsteinen besetzt.
Gute Belohnung.
 Abzugeben bei **Simon Petrich**

Der Verband der Brauereien von Dresden und Umgebung hat abermals über unsere Köpfe hinweg eine diesmal ganz gewaltige

Bierpreiserhöhung

eintreten lassen, die bereits seit 17. Juli in Kraft getreten ist. Wir sind deshalb und auch durch die immer wachsenden Mehrkosten gezwungen, den Preis für **Friedensvollbier 12%** wie folgt festzusetzen:

7 1/2 Liter nach Pilsner Art M. 10.—
 4 1/2 " " " " " 7.—
 über die Straße per Liter " 18.—

Der Preis tritt am 19. Juli in Kraft.
 Gastwirtsverein für Bad Schandau u. Umg.

Masseuse

perfekt in Körper- und Schönheitspflege

empfiehlt sich außer und im Hause.

Louise Trettin, Sebnitz, Lange Straße 41, II.

Futtermittel:

La Plata-Mais
 Mixed-Mais
 Geflügelfutter
 Hafer
 Pferdefutter
 Schnitzel
 Kleie
 Leinkuchenmehl
 Kokoskuchen
 Melasse
 Haferstroh
 Torfstreu
 Torfmull

zu günstigsten Preisen ab Lager Bad Schandau.
 Empfehle ferner alle Sorten von Düngemitteln
 Düngerhandelsaktiengesellschaft zu Dresden
 Zweigt. Bad Schandau im Cambrinus, Markt 10.
 Telefon 286.

Weiche mit **Henko** die Wäsche ein!

Henko
 Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda für Wäsche und Hausputz.
 Henkel & Cie. Düsseldorf

Zwei Kirschenplücker für sofort gesucht.
 Sirtchenbude Rathmannsdorf.

Johannisbeeren
 schöne große ausgereifte Ware rote à Pfund 7 Mark schwarze à 8 "

verkauft
 Garnisch, Rathmannsdorf-Nl.
 Unterhaltene, zum Teil noch neue weisse leinene **Herrenkragen**
 verschiedener Größen sind preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Sächs. Elbztg.